

thum unverkennbar hinweisen. Wie seine ganze Philosophie, so hat seine Sittenlehre einen durchaus religiösen Charakter; alle sittlichen Vorschriften werden aus dem Willen Gottes abgeleitet. Dabei hat sie eine streng ascetische Richtung; ἀσέβου καὶ ἀρέτου (bulde und meide) ist ihr Hauptgrundsatz. Weit entfernt von dem philosophischen Stolz, welcher nicht ohne Grund den Stoikern zum Vorwurf gemacht wurde, empfiehlt und fordert Epiktet die Demuth als die Grundlage aller wahren Weisheit und Tugend. Daher verbietet er jeden Stolz gegen Andere, will, daß man den Nebenmenschen nicht richte, und fordert, daß man auch die Verachtung und Feindschaft Anderer geduldi ertrage. Er bringt besonders auch auf Demuth Gott gegenüber, da alles, was wir haben, eine Gabe von Gott sei. Diese Grundsätze haben ihn bei Christen und Heiden zu großem Ansehen gebracht. Schriftlich hat Epiktet selbst nichts hinterlassen; was wir von ihm wissen, verdanken wir den Aufzeichnungen des genannten Arrian, welcher in einem weitläufigen Werke (Διαρπὸς τοῦ Ἐπιχτητου) die Vorträge seines Lehrers herausgab, und daneben noch die kräftigsten Ausprüche desselben in einem kurzen Auszuge zusammenstellte unter dem Titel: Handbuch (Enchiridion) Epiktets. (Vgl. Suidas s. v. Ἐπιχτητος; Gell. Noct. Attic. 2, 18, 15, 11, 17, 19; den Commentar des Neuplatonikers Simplicius zum Enchiridion; Schweighäuser, Epicteteas philosophias monumenta, 5 voll., Lips. 1799 ad 1800; Briegleb, Schule der Weisheit nach Epiktet, Cobg. 1805.) [Holzherr.]

Epikur (Ἐπίκουρος), berühmter griechischer Philosoph aus dem vierten Jahrhundert vor Christus, war nach Einigen zu Athen, nach Andern auf der Insel Samos geboren, brachte jedenfalls auf letzterer seine Jugend zu, lehrte erst zu Mytilene, dann zu Lampisacus Philosophie und ließ sich um 305 zu Athen nieder. Hier kaufte er einen mitten in der Stadt gelegenen Garten und verlebte darin mit drei Brüdern und einer Anzahl Freunde und Schülern den Rest seiner Tage in heiterem Zusammensein, wie es bis dahin in Athen nicht bekannt war. Das Aufsehen, welches darüber entstand, gab sich in den mannigfaltigsten Beschuldigungen, besonders in den Vorwürfen sinnloser Schwelgerei und grober Unzucht kund, welche von seinen Zeitgenossen sich auf später lebende Schriftsteller vererbten und namentlich von Cicero auf die Spitze getrieben wurden. Wie viel Wahres an denselben sein mag, ist schwer zu ermitteln; doch scheint es, daß die Ausschreitungen der späteren Epikureer vielfach auf Epikur selbst zurückzuführen sind. Auch sind manche seiner Aeußerungen leblich nach christlicher Auffassung statt im Geiste seiner Zeit gewürdigt worden. Jedenfalls sind Beweise vorhanden, daß er den heitern Lebensgenuß mit Genügsamkeit und Mäßigkeit zu vereinen wußte. Er starb, 72 Jahre alt, um 270 v. Chr. Epikur war auch

ein überaus fruchtbarer Schriftsteller und verfaßte nicht weniger als 300 Bände philosophischer Inhalts. Ueber sein Leben und seine Schriften gibt es eine umfassende, aus den verschiedenartigsten Nachrichten zusammengetragene Darstellung im zehnten Buche des Diogenes Laertius, in welchem sein edelstimmiges Testament, drei Briefe und die Κόποι δόκαι vollständig mitgetheilt sind; einige andere Fragmente seiner Schriften sind zu Herculanum gefunden worden. (Vgl. Wagners, Apologie und Leben Epikurs, Greifsw. 1795; Baitteux, Epikurs Moral, aus dem Franz. von Bremer, Halberstadt 1792; Reinhard in der Halle'schen Encyclopädie 1, XXXV, 459 ff.) [Kaulen.]

Epikureismus bezeichnet zunächst die gesammte Philosophie Epikurs (s. den vorigen Art.), welche in Canonik oder Logik, Physik und Ethik zerfällt (Diogenes Laert. 10, 29); in zweiter Linie ist es terminus technicus zur Bezeichnung der Lebensauffassung oder Lebensanschauung, welche Epikur eigen war und nach ihm von Vielen mit der einen oder der andern Modification adoptirt wurde. Letztere Bedeutung des Wortes ist bei weitem die vorherrschende.

I. Um die Ethik möglich zu machen, worin er seine Lebensanschauung ausgesprochen, mußte Epikur aus dem Glauben der Menschen vorerst alles das beseitigen, was ihnen bei ihrem Thun und Lassen Schrecken einzujagen vermochte. Die war hauptsächlich der Glaube an die Geistigkeit und Unsterblichkeit der Seele, sowie der Glaube an Gott und an eine göttliche Weltregierung. Darum versuchte er in seiner Physik zu beweisen, daß mit dem Tode für den Menschen Alles zu Ende gehe, und daß die Götter des Volksglaubens mit der ihnen zugeschriebenen Leitung der Welt und der menschlichen Geschicke gar nicht existirten. „Für uns,“ sagte er, „ist das Schrecklichste der Uebel nicht der Tod; denn solange wir selbst noch da sind, ist der Tod nicht da, und wenn der Tod da ist, sind wir nicht mehr da“ (ib. 125), weil dann die Atome, woraus die Seele besteht, in alle Winde auseinander fliehen (ib. 63 sqq.). Bezüglich der Götter lehrte er, daß dieselben, analog der menschlichen Seele aus feinsten Atomen gebildet, in den leeren Zwischenräumen der Welten wohnten und frei von allen Sorgen ein behagliches und glückseliges Leben führten, ohne sich um den Gang der Welt und die Handlungen der Menschen irgendwie zu kümmern, daß sie also für die Menschen so gut als gar nicht vorhanden zu betrachten und beßhalb auch nicht zu fürchten seien (ib. 123; Cicero, De natur. deor. 1, 20, 54; 2, 23; De divin. 2, 17; Lucret. 2, 646 sqq.; 3, 18 sqq.; 5, 146 sqq.). Auch ein blind wirkendes Fatum, versicherte er, gebe es nicht; „was bei uns steht, ist keiner fremden Macht unterworfen“ (D. L. 133 sq.). Nachdem Epikur mit solch' materialistischen und atheistischen Lehren das Fundament für seine Ethik gelegt hat, läßt sich schon vermuthen, was für ein Gebäude er darüber errichten werde, ob-